

Sauwohl im Freiland

Die Sauenhaltung im Freiland kommt dem natürlichen Verhalten der Tiere entgegen, ist einfach einzurichten und wirtschaftlich. Vom Betreuer verlangt sie die Bereitschaft, zu allen Jahreszeiten im Freien zu arbeiten.

Mit ihren nur geringen Investitionskosten bietet sich die Freilandhaltung vor allem dann an, wenn es darum geht, einen Sauenbestand schnell und kostengünstig aufzubauen. Die Tiere leben ganzjährig unter freiem Himmel auf unbefestigtem Boden, Hütten bieten Schutz vor Regen und Kälte. Die Flächen werden in die Fruchtfolge des Betriebs einbezogen. Prinzipiell ist die Freilandhaltung überall dort möglich, wo der Boden ganzjährig befahr- und begehbar ist, Grenzen werden durch hohe Niederschläge vor allem im Herbst und Winter, durch Hangneigung und schwere Böden gesetzt.

Da externe Faktoren wie Klima und Witterung eine große Rolle spielen, erfordert diese Art der Haltung allerdings einiges an Können und Erfahrung und die Bereitschaft, ganzjährig im Freien mit den Tieren zu arbeiten.

Kostengünstiges Verfahren

Die zu deckenden und tragenden Sauen werden in Gruppen gehalten, zur ABERKERLUNG in der Regel einzeln. Zur inneren Einzäunung genügen ein bis zwei gespannte Drähte oder Litze in etwa 25 und 45 cm Höhe. Die Wasserversorgung der Tiere kann durch überirdisch verlegte PE-Leitungen mit Trogtränken sichergestellt werden. Bei Frost müssen die Tiere aus einem Fass ein- bis zweimal am Tag mit Wasser versorgt werden. Im Sommer benötigen die Schweine eine Suhle, die ab und zu gewechselt werden muss. Nötig sind weiterhin ein Traktor mit Frontlader zum Versetzen der Hütten, ein Futterwagen und eine Kiste zum Transport der Ferkel. Um die Sauen in andere Gehege oder in ein Deckzentrum im Stall zu bringen, werden sie meist mit Futter auf einen absenkbaren Transporter gelockt und gefahren.

Hütten werden von verschiedenen Herstellern angeboten. Auch ein Eigenbau ist möglich, wenn folgende Anforderungen beachtet werden: Die Hütten für ferkel-

führende Sauen sollten wärmedämmend sein, um starke Temperaturschwankungen und Kondenswasserbildung zu vermeiden. Sie dürfen höchstens 1,10 m bis 1,30 m hoch sein, damit die Sau die Hütte für die neugeborenen Ferkel aufwärmen kann. Zur Kontrolle muss eine Luke an der Rückwand sein, und die Hütte sollte gut verschließbar sein, um ein sicheres Arbeiten mit den Ferkeln zu ermöglichen. Sie dient auch der Klimaregulierung im Sommer.

Im ökologischen Landbau sind Nasenringe zur Verminderung des Wühlens verbo-

ten. Um die Grasnarbe zu erhalten und punktuelle Nährstoffeinträge zu vermindern, müssen die Flächen häufiger gewechselt, die Hütten und die Futterplätze immer wieder versetzt werden. Empfehlungen der Länder Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Brandenburg für eine umweltverträgliche Freilandhaltung nennen eine Besatzdichte von acht bis maximal 12 Sauen pro Hektar. Bei kurzzeitiger Beweidung kann die Besatzdichte auch höher sein. Hier muss dann aber unbedingt eine stickstoffzehrende Nachfrucht wie zum Beispiel Ölrettich, der als Tiefwurzler auch gleichzeitig Bodenverdichtungen aufbricht, angebaut werden.

Bei einer extensiven Freilandhaltung mit geringeren Leistungsansprüchen ist das Wühlen Ziel der Schweinehaltung, fördert es doch die Artenvielfalt der Pflanzen, vor allem der Lichtkeimer. Hier dürfen allerdings nur 2,5 Sauen pro Hektar gehalten werden, da sie sich vom Flächenaufwuchs ernähren sollen.

Die Schweinehaltungs-Hygiene-Verordnung stellt zusätzliche Anforderungen an die Freilandhaltung. Insbesondere muss darauf geachtet werden, dass keine Schweine aus der Anlage und keine Wildtiere in die Anlage gelangen können. Auch Besucher und Kunden dürfen keinen direkten Kontakt zu den Tieren haben.

Prinzipiell können alle Schweine, auch die modernen Rassen, im Freiland gehalten werden. Im ökologischen Landbau findet man vorwiegend Schwäbisch-Hällische Sauen oder auch Kreuzungssauen der Deutschen Landrasse mit Deutschem Edelschwein, die mit einem Pietrain- oder Hampshire-Pietrain-Eber gekreuzt werden. In Rahmen des Naturschutzes werden auch Kreuzungssauen aus Wildschwein, Deutscher Landrasse, Mangalitza oder Bunten Bentheimern eingesetzt. Freilandschweine müssen einerseits die Ansprüche des Marktes an die Mast- und Schlachtleistungen erfüllen und andererseits robust sein, um

Tipps zum Einstieg

Wer sich überlegt, in die Freilandhaltung einzusteigen, sollte

- ein gutes Auge für frei lebende Tiere haben, um bei Veränderungen des Verhaltens schnell reagieren zu können;
- körperlich fit und motiviert sein, 365 Tage im Jahr draußen zu arbeiten;
- geeignete Flächen zur Verfügung haben, um eine umweltverträgliche Fruchtfolge zu gewährleisten;
- genügend Arbeitskapazitäten für Sonderarbeiten wie Absetzen, Einzäunen usw. haben;
- sich im voraus Gedanken über Vermarktungsmöglichkeiten machen.

Erst-Ausstattung für eine Freilandhaltung:

- Gruppenhütten für tragende Sauen
- Einzelhütten für ferkelführende Sauen
- Eberhütten
- Absetzerhütten für die Aufzuchtferkel
- stationäre und mobile Einzäunung (Tore, Pfosten, Draht, Litze, Netzgerät)
- Tränkesystem (Leitungen, Tröge, Wasserwagen)
- Futter- und Strohlager
- Traktor mit Frontlader
- Futtertechnik (Silo, Anhänger mit Futtertank, Futterstreuer)
- Tiertransportzubehör (Ferkelkiste, Transportwagen)
- Treibeinrichtungen (Gatter, Behandlungsstand)



A. Sontheimer

Ein mehrstufiges System mit Freiland- und Stallhaltung haben Jakob und Simone Lencer entwickelt. Die insgesamt 50 Sauen des Bioland-Betriebes in Baden-Württemberg werden zum Decken bis zur Umrauschkontrolle im Stall gehalten. Danach geht es ins Freie; die tragenden Sauen werden zu Gruppen von acht Tieren pro Hütte zusammengefasst. Eine Woche vor dem Abferkeltermin kommen sie in Einzelgehege, die Ferkel werden nach etwa sechs Wochen Sägezeit zur Aufzucht in Gruppen von 30 bis 50 Tieren zusammengestellt. Mit etwa 25 kg werden die Ferkel zum Teil verkauft, zum Teil im eigenen Stall gemästet. Gefüttert wird bei Lencers mit einer hofigenen Mischung (26 % Gerste, 35 % Weizen, 10 % Mais, 20 % Erbsen, 5 % Kartoffeleiweiß und 4 % Mineralfutter), die Ferkel erhalten ab der zweiten Woche Ferkelkorn (30 % Weizen, 10 % Gerste, 30 % Erbsen, 8 % Mais und 22 % Ferkelergänzer mit Süßmolkepulver, Bierhefe, Leinkuchenmehl, Kartoffeleiweiß, Mineralstoffen und Vitaminen). Zusätzlich wird in einer Heuraufe Raufutter angeboten. Auch wenn Arbeitsintensität und der Futterverbrauch hoch sind, ziehen Jakob und Simone Lencer nach anderthalb Jahren Erfahrung eine insgesamt positive Bilanz: die Arbeit im Freien macht Spaß, die Tiere fühlen sich sichtlich wohl und die Direktvermarktung profitiert deutlich von der attraktiven Haltungsform.

Temperaturschwankungen und Wetterwechsel kompensieren zu können. Die Sauen sollen allein abferkeln und gute Muttereigenschaften haben.

Cobs oder Pellets

Futter, das in der Freilandhaltung verwendet werden soll, muss witterungsbeständig und damit verlustarm sein. Aus England kommend hat sich auch in Deutschland die Bodenfütterung durchgesetzt. Hierbei werden große Cobs mit einem Durchmesser von 17 bis 20 mm als Alleinfutter verwendet. Sollten so große Cobs nicht verfügbar sein, muss auf Pelletfütterung am Automaten oder in stabilen Betonschalen ausgewichen werden. Vor einer Mehlfütterung ist abzuraten. Hier entstehen immense Futterverluste und Schädlinge wie Ratten und Mäuse werden angelockt. Bei Gruppenhaltung ist darauf zu achten, dass das Futter weit genug verteilt wird, damit auch rangniedere Sauen ihre Ration bekommen. Bei

der extensiven Freilandhaltung sollen sich die Tiere zum größten Teil von dem Futter auf der Weide ernähren.

Die ökologischen Anbauverbände schreiben eine 6-wöchige Sägezeit vor. Mit Beginn der vierten Säugewoche verschlechtert sich die Energiebilanz der Sau. Um größeren Gewichtsverlusten und dem Ausbleiben der Rausche vorzubeugen, sollten

die Ferkel ab der dritten Lebenswoche zugefüttert werden. Damit die Sau keinen Zugang zum Ferkelfutter hat, müssen die Ferkel entweder an speziellen Ferkelfutterautomaten im Gehege oder an einem „Ferkelschlupf“ in einer Ecke gefüttert werden. Alternativ kann für mehrere Würfe ein Ferkelfressplatz außerhalb des Abferkelgeheges eingerichtet werden.

Gesunde Abwehrkräfte

Die Freilandhaltung sorgt für gesunde Tiere, wird doch das körpereigene Abwehrsystem durch die Umwelt trainiert. Meist wird nur gegen Rotlauf und Parvovirose geimpft. Ein häufiger Flächenwechsel, die Bekämpfung von Schädlingen und die Reinigung der Hütten hält Salmonellen, Coli-Bakterien und Ekto-Parasiten zurück, eine Behandlung gegen Endoparasiten kann jedoch auch hier nötig werden. Sie sollte bei den Sauen vor dem Abferkeln durchgeführt werden, bei den Ferkeln während der Aufzucht. Trotz des Kontaktes mit der Erde empfiehlt sich eine Eisengabe für die Ferkel.

Die Freilandhaltung von Schweinen ermöglicht den Tieren, einen Großteil ihrer arttypischen Verhaltensweisen auszuleben. Sind die Sauen einmal an den Weidezaun gewöhnt, so sind viele Haltungsformen denkbar: die saisonale Auslaufhaltung der tragenden Sauen mit Abferkelung im Stall, stundenweiser Weidegang mit Parzellierung der Futterflächen, wie auch Aufzucht der Ferkel in Hütten auf unbefestigtem und befestigtem Boden.

Angelika Sontheimer

Anzeige

